Bitte recht freundlich!

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 103. Jahrgang

Ritter Schorsch

Freiheit, die sie meinen

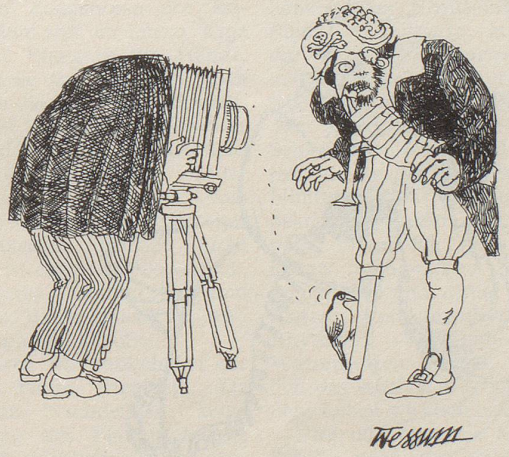
Der Mann kommt vom selben Frühstückstisch, dem ich zustrebe, und ich sehe sogleich: er ist wutentbrannt. Wir bewohnen das gleiche Hotel, nur gehört er zu den noch zeitigeren Aufstehern. Das sei keine Tugend, hat er mir einmal lachend erklärt, sondern die senile Bettflucht. Aber jetzt lacht er nicht, jetzt tobt er. Um halb sieben nämlich hat er im taufrischen Morgenblatt den dritten Teil einer Artikelfolge über Militärisches gelesen und ist dabei auf eigene Aussagen gestossen, die ihn erhitzen und seinen Kaffee erkalten lassen.

Was an diesen Aussagen denn so befremdlich sei, will ich wissen. Dass er sie gar nie gemacht habe, fährt er mich an – und dieses ganze Zeug, das sich aus halber Wahrheit und ganzem Schwindel mische, stehe erst noch in direkter Rede zwischen Anführungszeichen. Dabei kenne er den Burschen nicht einmal, der sich da seiner bedient habe, sondern nur seine Stimme. Die peinliche Lektüre von heute früh sei der einzige Grund dafür, weshalb er sich überhaupt an ein Telefongespräch erinnere, das der Urheber des Aergernisses mit ihm geführt habe – in einer ganz andern Sache übrigens, und Militärisches sei nur beiläufig zur Sprache gekommen.

So etwas! Ich setze die Brille auf, lese die Zitate, die offenbar keine sind, und begreife allen Kummer und alle Wut meines Hotelgenossen. Er gehört zu jenen Opfern unserer «Presselandschaft», die man mit Vorliebe verschweigt: den Uebertölpelten. Je fixer die Branche wird, desto üppiger entfaltet sich die Ausbeutung mit dem Verfahren des telefonischen Interviews. Was man im Plauderton herauslockt und auf dem Tonband festhält, wird zur prächtigen Manipuliermasse, sobald die Skrupellosigkeit jeden hinderlichen Rest von Anstand beseitigt hat.

Dem Manne aber, der schon frühmorgens durch Schaden in Wut geraten ist, kann ich nur die Empfehlung aufwärmen, die ich ihm schon vor Jahresfrist servierte: sich den telefonischen Schnüfflern glatt zu verweigern. Denn die Freiheit, die sie meinen, ist eine andere, als die Demokratie sie meint.

Bitte recht freundlich!



Stanislaw Jerzy Lec:

Die einzige antike Valuta,
die heute noch im Umlauf ist:
Dreissig Silberlinge.